

A

Ausgabe März 2000



Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten e. V.



# Newsletter



## ***Inhalt***

***Vorwort***

***Kommentar***

***Forschungsaktivitäten***

***Protokoll***

***Tagungen***

***Personalia***

***Publikationen***

***Begrüßung***

***BSE und die Entdeckung der Verbraucher durch die Politik***

***Aktuelle Förderprogramme***

***Mitgliederversammlung***

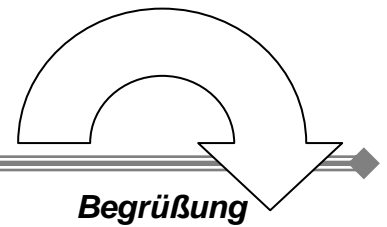
***Bericht: AGEV-Jahrestagung 2000***

***Call for Papers: AGEV-Jahrestagung 2001***

***Tagungshinweise***

***Neue Vorstandsmitglieder***





## **Begrüßung**

Sehr verehrtes Mitglied,

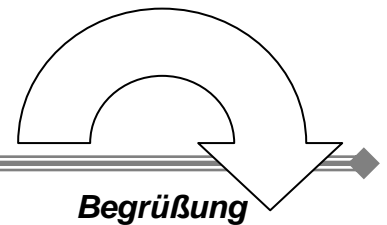
es ist bereits März 2001. Wir hoffen, Sie erwarten ungeduldig diesen AGEV-Rundbrief, weil Sie über die Aktivitäten unseres Vereins im vergangenen Jahr und über die Planungen für dieses Jahr informiert werden möchten.

Sie werden sich erinnern, dass die im Jahr 1999 fällige Vorstandswahl erst bei der Mitgliederversammlung am 16. März 2000 durchgeführt wurde. Das Protokoll dieser Mitgliederversammlung und die Vorstellung der beiden Neuen im AGEV-Vorstand sind Bestandteile dieses Rundbriefes. Wir danken den beiden ausgeschiedenen Kolleginnen Frau Winker und Frau Fischer für ihre Arbeit im AGEV-Vorstand.

Bereits an dieser Stelle möchte ich Sie darauf hinweisen, dass dieses Jahr wieder eine Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl ansteht. Als nun langjähriger Vorsitzender will ich zwar gerne weiter für die AGEV aktiv sein, meine aber, ein Wechsel im Vorstand ist überfällig.

Am 12.+13. Oktober 2000 konnten wir im Wissenschaftszentrum Bonn die 22. wissenschaftliche Jahrestagung mit dem pragmatischen Titel "*Ernährungsziele unserer Gesellschaft – die Beiträge der Ernährungsverhaltenswissenschaft*" durchführen. Dieses alljährliche Ereignis stand im Mittelpunkt unserer Tätigkeiten des letzten Jahres. Ein zusammenfassender Bericht darüber ist Teil dieses Rundbriefes. Die Dokumentation dieser Tagung ist in Vorbereitung. Sie soll gedruckt als Bericht der Bundesforschungsanstalt für Ernährung erscheinen. Zusätzlich werden die Informationen im Internet zugänglich gemacht.

Ein fast ebenso jährliches Ereignis ist das Erscheinen einer AGEV-Publikation. So erschien in der edition sigma, Berlin, Anfang 2000 das Buch: Barbara Maria Köhler, Ulrich Oltersdorf, Georg Papastefanou (Ed): Ernährungsberichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland (<http://www.edition-sigma.de/>). Der Band dokumentiert die AGEV-Tagung von 1998.



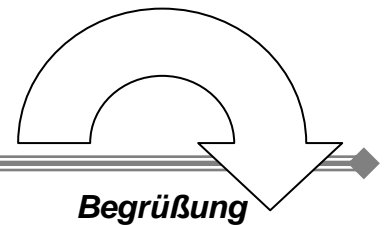
## **Begrüßung**

Darüber hinaus konnte im Frühjahr 2000 die Dokumentation über die Umfrage zur Ernährungsverhaltensforschung in Deutschland in Zusammenarbeit mit der ZUMA, Mannheim (Dr. G. Papastefanou), veröffentlicht werden. Das Ergebnis der Umfrage ist als Dokumentation mit Suchfunktionen im Internet unter [www.ernaehrungsverhaltensforschung.de](http://www.ernaehrungsverhaltensforschung.de) zu finden.

Gegenwärtig bereiten wir intensiv unsere nächste, die 23. wissenschaftliche Jahrestagung vor, die am 11.+12.10.2001 wieder einmal in Freising-Weihenstephan stattfinden wird. Wir rufen Sie dazu auf (siehe call for papers), sich am Thema „*Ernährung und Raum – regionale und ethnische Ernährungsweisen in Deutschland*“ zu beteiligen. Die Organisation hat die neue „Weihenstephaner Gruppe“ des Vorstands übernommen. Sie wird auch die langjährige, bewährte Geschäftsführung von Frau Feichtinger allmählich übernehmen.

Vordringlich wollen wir uns zukünftig nicht nur um die jeweiligen Tagungen kümmern, sondern auch den begonnenen Internet-Auftritt der AGEV ausbauen. Wir würden uns wünschen, dass viele AGEV-Mitglieder mithelfen, aus der AGEV-Homepage quasi ein Portal für die Ernährungsverhaltensforschung in Deutschland zu errichten. Dazu bitten wir Sie alle, uns Ihre Email- und/oder WWW-Adresse zu nennen. Hilfreich wären auch Hinweise auf wichtige „Links“ zu unserem Forschungsgebiet. Ebenso wollen wir die o.g. Dokumentation der Projekte der Ernährungsverhaltensforschung endlich „updaten“ und in die AGEV-Website integrieren. Es möge sich jeder diese Seiten ansehen und uns Korrektur- und Ergänzungsvorschläge mitteilen.

Bereits letztes Jahr wurden Bewegungen in der Ernährungsforschungslandschaft deutlich. Beispielhaft sei an die Strukturänderungen der Fachbereiche und Studiengänge in Freising-Weihenstephan und Gießen erinnert ( <http://www.wzw.tum.de/>; <http://www.uni-giessen.de/fbr09> ). Der leider schon traditionelle Disput zwischen den verschiedenen Richtungen in der Oecotrophologie, zwischen Natur- und Sozialwissenschaften, zwischen Ernährungs- und Haushaltswissenschaften, zwischen grundlagen- und anwendungsbezogener Forschung, zwischen Spezialisierung und Inter-

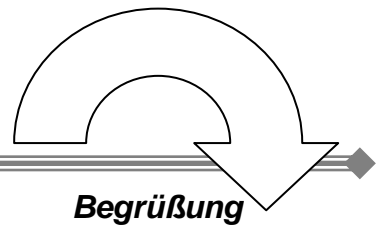


## **Begrüßung**

disziplinarität tritt deutlich in Erscheinung. Beispielhaft dafür sind die jüngsten Beiträge in der Ernährungs-Umschau von H. Daniel („Ernährungswissenschaft in Lehre und Forschung: Standortbestimmung und Entwicklungsperspektiven“. 47/7 (2000), 256-260), U. Meier („Die unheilige Allianz von fachlicher Spezialisierung und Alltagsvergessenheit“. 47/10 (2000), 391-392) und M. J. Müller, H. F. Erbersdobler, K. Hesse, K. Schwarz und C. R. Weiss („Ernährungswissenschaft in der Ökotrophologie: Ein Positionspapier aus Kiel“. 47/12 (2000), 460-464). Die Diskussionen bei unserer letzten Tagung im Oktober 2000 wurden in weiten Teilen durch diese Kontroverse geprägt, jedoch wurden hier auch konstruktive Verständigungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Im Gegensatz zu dieser Kontroverse innerhalb der Öcotrophologie zeigen Forschungsförderungsinstitutionen vermehrt Bereitschaft, die Interdisziplinarität der Ernährungsforschung zu beachten. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat eine Programmgruppe Ernährungsforschung eingerichtet, die u.a. als Ziel hat, „über klassische Fächergrenzen besser zu koordinieren“ ([www.dfg.de/foerder/pge](http://www.dfg.de/foerder/pge)). Im Bereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gibt es für die Ernährungswissenschaft interessante Förderprogramme. Leider ist im Programm „Lebensmittel zur Gesunderhaltung des Menschen – Krankheitsprävention durch Ernährung“, trotz des Präventionsaspekts kein Raum für Ernährungsverhaltensforschung vorgesehen, was für uns unverständlich ist. ([www.bmbf.de/ftp://ftp.bmbf.de/gesundh.pdf](http://www.bmbf.de/ftp://ftp.bmbf.de/gesundh.pdf) bzw. <http://www.dlr.de/PT/gf/> ). Im Bereich der sozial-ökologischen Forschung werden noch in diesem Jahr für das Themenfeld „Umwelt – Gesundheit - Ernährung“ Fördermaßnahmen ausgeschrieben. Das Ziel lautet: „Formen und Gestaltungsmöglichkeiten der Beziehungen der Menschen zu ihrer jeweiligen natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt in einer disziplinübergreifenden Perspektive zu untersuchen“ (<http://www.gsf.de/ptukf/bekanntmachungsozoek.pdf> ).

Durch die Eskalierung der BSE-Krise hin zum „Massentierproduktions-GAU“ und den darauf folgenden Umstrukturierungen in der Landwirtschafts- und Ernährungspolitik hin zur Verbraucherpolitik sollte die gesellschaftsbezogene Seite der Ernährungsfor-

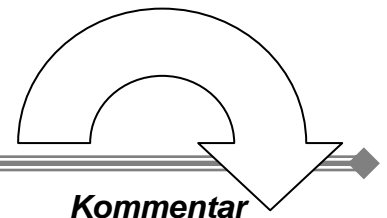


schung mehr Gehör finden. Wir als AGEV wollen unseren Beitrag und unsere Position zeigen. Alle sollten versuchen, Chancen zu nutzen und im Sinne einer oecotrophologischen Interdisziplinarität aktiv werden (s. dazu den Kommentar in diesem Rundbrief).

Es ist nie zu spät, jemandem persönlich Gesundheit und Lebensfreude zu wünschen. Wir verbinden damit die Hoffnung, dass Sie einen Teil ihrer Schaffenskraft der Ernährungsverhaltensforschung und damit auch der AGEV widmen können. Wir hoffen auf viele Anregungen von Ihnen und auf ein zahlreiches Erscheinen zur diesjährigen Jahrestagung und Mitgliederversammlung im Oktober in Freising-Weihenstephan.

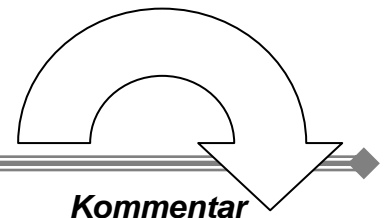
Mit vielen Grüßen

Ihr AGEV-Vorsitzender



***BSE und die Entdeckung der Verbraucher durch die Politik  
Neue Ministerien - Neue Ernährungspolitik - Neue Forschung ?  
(U. Oltersdorf).***

Der „BSE-Tierproduktions-GAU“ beweist erneut, gesicherte Nahrungsversorgung sowie Lebensmittelsicherheit sind keine festen, statischen Zustände. Es scheint nur so, wenn für einige Zeit das Abbild von lebendigen Fließgleichgewichten (wie z.B. Verzehr – Erzeugungsbilanz) stabil bleibt. Jedoch verfallen diese scheinbar sicheren „Naturzustände“ ohne kontinuierliche Anstrengungen aller Beteiligten. Es gehört zum biologischen Grundwissen anzuerkennen, dass Fließgleichgewichte nicht maximiert, sondern „nur“ optimiert werden können. Je höher das „Fließ- bzw. Umsatz-Niveau“ ist, desto strukturell anfälliger werden Systeme. Die Nahrungsproduktion kann nicht ins Unendliche gesteigert werden, ohne dass nicht eine gewisse „Natürlichkeit“ eingeschränkt werden müsste. Die Anbau- bzw. Nutzflächen der Erde sind ebenso begrenzt wie die biologisch möglichen Erträge. Es sei denn, man ist bereit zu manipulieren. Genau das wird auch „erfolgreich“ und Folgen-reich versucht. Durch Züchtungen (einschließlich genetischer Manipulationen) und durch ertragssteigernde Mittel werden bei Nutzpflanzen und -tieren jährlich neue Rekorde erzielt. Selbst „menschliche Leistungen“ werden entsprechend gefördert. Allerdings sind hier die ethischen Hemmschwellen zu „Züchtung“ (pränatale Selektion) und zu „Doping“ noch etwas niedriger oder zumindest sehr umstritten. Weite Teile unserer Gesellschaft akzeptieren oder bewundern jedoch „Spitzen“-Leistungen in Sport und Wirtschaft. Die Grenzen der Leistungs- und Ertragssteigerungen rücken immer dichter. Die Endlichkeit der Produktion bzw. Erzeugung kann nur durch Änderungen der biologischen Schranken etwas ausgeweitet werden. Noch weniger lässt sich der Verzehr (Absatz) steigern. Kein Mensch will „noch übergewichtiger“ werden. Möglich wäre allerdings ein erhöhter Verbrauch von Lebensmitteln mit höheren Graden an Verarbeitung (Verschwendung). Dieser Weg kann und wird lebensmittel-technologisch bzw. pharmako-therapeutisch unterstützt. So gibt es fettähnliche Substanzen, die, in „modernen“ Lebensmitteln eingesetzt, unverdaut ausgeschieden werden und letztlich in Sondermülldeponien landen müssten.

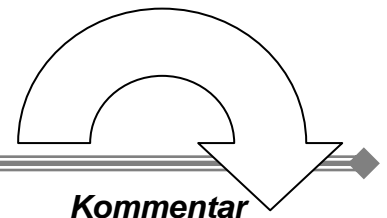


## **Kommentar**

Bei Produktionsformen, die an den Grenzen des biologischen Systems arbeiten, ist das Risiko vielfältiger und folgenschwerer Störungen groß. In Massentierhaltungen (Monokulturen) können „kleine“ Abweichungen oder Fehler fatale Auswirkungen zeigen. Obwohl die eigentlichen Mechanismen (Erreger und Übertragungswege) von BSE noch nicht geklärt sind, ist ein Zusammenhang zwischen der „Wiederverwertung“ von (erkrankten) Tieren (auch in geringsten Mengen) im leistungssteigernden Tierfutter heute anzunehmen und sorgt für große Turbulenzen in der Gesellschaft. Und es sei daran erinnert, dass „Prionen“ es schwer hatten, (wissenschaftliche) Anerkennung zu erhalten. Sie und ihre Entdecker waren lange Außenseiter.

Was bedeutet BSE für unsere Ernährungssituation bzw. die aller hochindustrialisierten Länder? Eine endgültige Bewertung ist noch nicht möglich. Es ist sicher ein ernstzunehmendes Problem aus dem Bereich der Lebensmittelhygiene. Risiken in diesem Bereich wird es immer geben. Es liegt an den Produktionsformen und in der Natur der Mikroorganismen, dass sie sich immer wieder Neues „ausdenken“. Durch Mutationen – der „Gentechnik der Natur“ – werden immer wieder „Novitäten“ entstehen, die die Schutzwälle (z.B. Antibiotikaresistenzen) des Menschen durchbrechen. Die Forschung muss parat stehen, um rechtzeitig Auswege zu entwickeln und sich damit dem Wettlauf mit der Natur stellen. Es sei denn, es wird gesamtgesellschaftlich ein Umdenkungsprozess stattfinden.

Der gegenwärtige „Schatten“ der BSE-Krise darf nicht die Ernährungsrealität verdecken. Trotz aller berechtigten Kritik gilt: Unsere Nahrungsversorgung ist mengenmäßig und qualitätsbezogen auf einem (zu?) hohen Niveau und „relativ“ sicher. Reale Ernährungsziele müssen anerkennen, dass Ernährung (wie das Leben) aber mit Risiken behaftet ist. Allein die mikrobielle Gefährdung ist latent immer gegeben, denn unsere Lebensmittel sind der natürliche Lebensraum der Keime. Wir können uns aber weitgehend vor ernsthaften Erkrankungen schützen, wenn Menschen über entsprechende Techniken und Fertigkeiten (Lagerung und Zubereitung) verfügen, mit denen sie die Risiken minimieren.



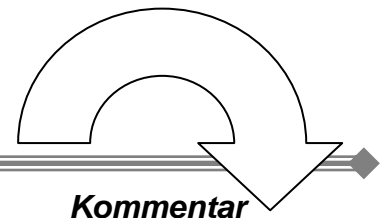
## **Kommentar**

Gute und schmeckende Lebensmittel bergen aber auch andere folgenschwere Risiken, die nur allzu gerne hinter aktuellen „Sicherheitsskandalen“ vergessen werden. Sie verführen dazu, mehr zu essen als verbraucht wird. Aber niemand kann ernsthaft von den Anbietern von „Delikatessen“ erwarten, dass sie einen Beitrag zur Vermeidung des gesellschaftlichen Risikos des Übergewichts leisten, indem sie weniger verkaufen oder die Qualität so einstellen (d.h. senken), dass keiner in Versuchung kommt, zuviel davon zu essen.

Die Verbraucher haben in der heutigen Zeit, die erst vor etwa 50 Jahren mit dem Wirtschaftswunder begann, eine nahezu unübersehbare Auswahl an Lebensmittelangeboten (ca. 230.000 Artikel sind insgesamt gelistet; EAN-Nummern). Sie werden auf jeder Verarbeitungsstufe im Überschuss produziert und die „Menschenmassen der Massen-Gesellschaft“ können sie so preiswert wie noch nie überall und jederzeit erwerben. Es zeigt sich nun bereits seit Jahrzehnten, dass mit solcher Versorgungssicherheit die Ernährungsprobleme der Gesellschaft nicht verschwinden. Die Prognosen sprechen eher im Gegenteil von steigenden Tendenzen bei der Häufigkeit ernährungsabhängiger Erkrankungen. Als „Marker“ dieser Aussage dient der Trend im Übergewicht in Europa und USA. Der westliche Lebensstil (positive Energiebilanz, zu viel Fett, zu wenig Obst und Gemüse; körperliche Inaktivität; Alkohol, Rauchen, Drogen) führt in allen Ländern, auch in denen der „Dritten Welt“, zu Überernährung und Zivilisationskrankheiten. Der deutsche Gesundheitssurvey weist bereits einen Anteil von 60 % der Bevölkerung mit einem BMI über 25 aus.

Überkonsum bei gleichzeitiger Abnahme an körperlichen Aktivitäten und zunehmender Entfremdung von den biologischen Lebensgrundlagen führt zu beträchtlichen gesellschaftlich-relevanten Problemlagen. So herrscht bei den wesentlichen Ernährungszielen Einmütigkeit: Es sollte insgesamt weniger, aber auch anderes gegessen werden. Bei einigen Lebensmittelgruppen liegen die Ernährungsziele niedriger als der tatsächliche Verzehr, das gilt vor allem für Fleisch, Süßigkeiten und Alkohol. Dafür sollten andere Lebensmittel vermehrt verzehrt werden, dies betrifft insbesondere Gemüse und Obst. Solche Umstellungen im Ernährungsverhalten, verbunden mit vermehrter körperlicher Aktivität, führen zu Lebensweisen, die als günstig für die individuelle Gesundheit angesehen werden, und die darüber hinaus auch ressourcen-





## **Kommentar**

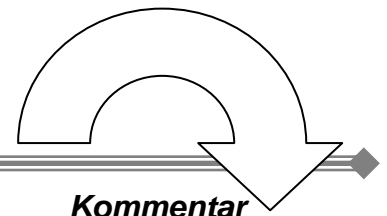
schonend, und damit umweltverträglich sind. So lautet das neue „ABC der Gesundheit“ in den USA: Aim for fitness; Build a health base; Choose Sensible (Health 2010 - National Nutrition Summit – 30.+31. May 2000 – Washington / DC).

Für alle Ernährungsprobleme gelten die gleichen Präventionsmöglichkeiten. Es können immer wieder verbesserte Angebote und verbesserte Kontrollen bzw. naturwissenschaftlich-technische Innovationen vorgenommen werden. Im Sinne der Welternährungskonferenzen (ICN Declaration) und dem „First Food and Nutrition Action Plan for Europe 2000-2005“, darf dabei aber nicht nur der Gesundheitsaspekt berücksichtigt sein, sondern auch die Aufgabe einer nachhaltigen Entwicklung. Doch solche technisch-administrativen Maßnahmen müssen zu einem gesamtgesellschaftlichen Maßnahmen-Paket gebunden werden, das den kulturellen Bereich berücksichtigt. Das Ernährungssystem der Gesellschaft ist zu optimieren, die Ernährungsbildung der beteiligten Akteure und die der verschiedenen Verbrauchergruppen muss ebenso kontinuierlich wie nachhaltig gepflegt werden.

Solche „Public Health / Community Nutrition Programme“ sind einzubinden in eine entsprechende Ernährungspolitik, und dazu gehört die entsprechende Ernährungsberichterstattung, sowie eine Ernährungsforschung, die auch das Verhalten der Menschen und die Struktur der Gesellschaft betrachtet.

Dies ist uns, den AGEV-Mitgliedern, bekannt. Es wurde bei AGEV-Tagungen und AGEV-Publikationen immer wieder thematisiert. Viele andere wissen dies auch, doch bisher wurde es in Deutschland ungenügend umgesetzt.

Was Argumente der Wissenschaft nicht vermochten, scheint nun den Prionen zu gelingen, bzw. dem Bild der Prionen, das in der Gesellschaft entstanden ist. Nachdem Ende November 2000 Prionen auch in Deutschland „entdeckt“ wurden, dauerte es nur wenige Woche bis sie Wirkung in höchsten politischen Ebenen zeigten. Welche/r Oecotrophologe/in hätte geglaubt, dass in der Neujahrsansprache eines Bundeskanzlers zu hören sein könnte: „Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, die beunruhigenden Meldungen über die Verbreitung der BSE-Erkrankung haben meine Familie ebenso entsetzt wie Sie und Ihre Familien. Wir alle, ob als Politiker oder als Verbrau-



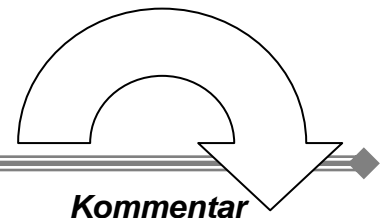
## **Kommentar**

cher, waren vielleicht zu gutgläubig. Sicher gilt das auch für viele rechtschaffene Bauern. Viele von uns haben wohl zu lange auf die Informationen vertraut, in denen uns bescheinigt wurde, unser Land sei BSE-frei. Aber Sie erwarten zu Recht, dass die Sicherheit unserer Nahrungsmittel, die Gesundheit und der Schutz der Verbraucher oberste Priorität haben. Wir haben in Deutschland schnell und konsequent notwendige Entscheidungen getroffen. Dabei sollte allerdings niemand übersehen: Wir haben es hier mit einer Krankheit zu tun, über deren Ursachen und Verbreitungswege die Wissenschaftler noch rätseln.“

Der fast gleichzeitig erschienene Ernährungsbericht (im Dezember 2000) der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, der weit weniger Resonanz erhielt, zeigt die anderen Ernährungsprobleme auf. Und wenn Gesundheit und Schutz der Verbraucher wichtig sind, dann werden Politiker dies und anderes was im Sinne von „Public Health Nutrition“ geschrieben wurde, vielleicht nun intensiver lesen. So sollten wir uns freuen, dass in den kommenden Wochen und Monaten viel Neues im Ernährungsbereich geschieht.

Die ersten Schritte sind gemacht. Aus dem Bundeslandwirtschaftsminister wurde eine Bundesverbraucherschutzministerin. In den deutschen Südstaaten, in denen besonders viele Prionen zu finden waren, gab es auch entsprechende Ergänzungen. Seit 30.01.01 gibt es das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Ernährung und Verbraucherschutz und am 1. Februar 2001 ernannte Ministerpräsident Erwin Teufel den Heidelberger Wissenschaftler Prof. Dr Konrad Beyreuther zum Staatsrat für Lebens- und Gesundheitsschutz.

Neue Ministerien haben wir also schon. Und auch wichtige Regierungserklärungen (Regierungserklärung zur neuen Verbraucherschutz- und Landwirtschaftspolitik – Rede der Bundesministerin Renate Künast; 8. Feb 2001). Damit sollte die Entwicklung aber nicht abgeschlossen sein. Sicher wird das Hauptaugenmerk zunächst auf BSE gerichtet sein. Das ist richtig, doch die Gesamtproblematik – der schnelle Nahrungsumsatz, die Systembelastung durch „fast foods“ – wird dadurch nicht genug



## **Kommentar**

berührt. Die Ernährung muss mehr Wert erhalten, sie muss uns mehr wert sein und werden.

Die Kontrolle der Lebensmittel ist eine kontinuierliche Voraussetzung; es wird immer wieder Menschen geben, die unbewusst oder bewusst „die Richtlinien der guten Praxis“ verletzen. Doch diese Aufgaben müssen ergänzt werden. Zum richtigen Umgang mit Ernährung gehört Verbraucherbildung. Das Verbrauchervertrauen, das nach dem „BSE-GAU“ wiedergewonnen werden soll, stellt keinen „physikalischen Monolithen“ dar, sondern ist ein latent fragiles Ergebnis von Kommunikationsprozessen in der Gesellschaft. Hier hat die Ernährungsverhaltensforschung eine zentrale Position. In die neue Ernährungspolitik müssen neue Akteure aufgenommen werden und in der Ernährungsforschung sollten neue Akzente gesetzt werden. Diese sind im Prinzip durch unsere Aktivitäten auch uns bekannt, doch wir müssen uns verstärkt Gehör verschaffen. Wir sollten durch entsprechende konkrete Projektförderungen die neuen Minister prüfen, ob sie ihre Worte in Taten umsetzen wollen.

Aus der Sicht der AGEV ist folgendes vordringlich:

- Effizientere Ernährungsberichterstattung – damit Entscheidungsträger und Verbraucher sich besser über den Zustand und die Entwicklung im Ernährungssystem orientieren können
- Intensivierung der Aktivitäten im Bereich „Public Health / Community Nutrition“
- Vermehrte Förderung von interdisziplinärer Verhaltensforschung.

*Literatur und weiterführende Hinweise:*

- *EURODIET: Nutrition & Diet for Healthy Lifestyles in Europe.* euro-diet.med.uoc.gr/remits.html
- *European Parliament: Directorate General for Research; Directorate A; Scientific and Technological Options Assessment (STOA) Nutrition in Europe; Bericht PE 166.481; Luxemburg; 199.*



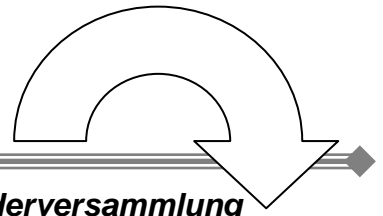
## **Kommentar / Forschungsaktivitäten**

- *European Parliament: Directorate General for Research; Directorate A; Scientific and Technological Options Assessment (STOA): European Policy on Food Safety. PE 292.026; Luxemburg, Sept. 2000*
- *Seidell J.C.: Obesity, insulin resistance and diabetes – a world wide epidemic. Brit.J.Nutr. 83 (Suppl. 1) S5-S8 (2000)*
- *World Watch Report und World Health Report 1998 der WHO: [www.who.org](http://www.who.org) / [www.who.int/nut/](http://www.who.int/nut/) - dort: Malnutrition - The Global Picture*
- *Vorträge von Frau Prof. Dr. H. Daniel, z.B. unter:  
[www.nutrition.tum.de/insci/phys/millennium/sld010.htm](http://www.nutrition.tum.de/insci/phys/millennium/sld010.htm)  
[www.nutrition.tum.de/insci/phys/de/Angst%20nd%20Hoffnung.pps](http://www.nutrition.tum.de/insci/phys/de/Angst%20nd%20Hoffnung.pps)  
[www.nutrition.tum.de/insci/phys/ppt/innovativ.ppt](http://www.nutrition.tum.de/insci/phys/ppt/innovativ.ppt)*
- *[www.who.dk/nutrition/policy.htm](http://www.who.dk/nutrition/policy.htm)*
- *[www.stmgev.bayern.de/](http://www.stmgev.bayern.de/)*
- *[www.stm.baden-wuerttemberg.de/](http://www.stm.baden-wuerttemberg.de/)*
- *[www.bml.de](http://www.bml.de)*
- *[www.health.gov./healthypeople/prevagenda/completetext.htm](http://www.health.gov./healthypeople/prevagenda/completetext.htm)*
- *[www.agv.de](http://www.agv.de)*

### ***Hinweise auf Forschungsaktivitäten***

Die jüngsten Förderprogramme zeigen, dass Bewegung in die Ernährungsforschung kommt. Hinweise für die Beantragung von Forschungsprojekten finden Sie unter:

- Programmgruppe Ernährungsforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG): [www.dfg.de/foerder/pge](http://www.dfg.de/foerder/pge)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de) / <ftp://ftp.bmbf.de/gesundh.pdf> / <http://www.dlr.de/PT/gf/>
- Themenfeld „Umwelt, Gesundheit, Ernährung“: <http://www.gsf.de/ptukf/bekanntmachungsozoek.pdf>



## Mitgliederversammlung

### *Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung der AGEV e. V.*

*am 16.03.2000 in Bonn*

Anwesend: 13 stimmberechtigte Mitglieder

### **Tagesordnung**

Top 1 Begrüßung

Top 2 Feststellung der Beschlußfähigkeit

Top 3 Annahme der Tagesordnung

Top 4 Verabschiedung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom  
3.10.1997 in Berlin

Top 5 Tätigkeitsbericht des Vorstandes:

- Aktivitäten
- Mitgliederbewegung
- Finanzbericht

Top 6 Bericht der Kassenprüfer

Top 7 Entlastung des Vorstandes

Top 8 Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer

Top 9 geplante Aktivitäten (Jahrestagung 2000)

Top 10 Anträge von Mitgliedern

Top 11 Verschiedenes

TOP 1 und 2

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Oltersdorf, wurde festgestellt, dass die ordentliche Mitgliederversammlung der AGEV satzungsgemäß zum 16.03.2000 einberufen wurde und beschlußfähig ist.

TOP 3 Annahme der Tagesordnung

Die Tagesordnung wurde einstimmig und ohne Änderungen angenommen.

TOP 4 Verabschiedung Protokoll

Das Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 03.10.97 wurde einstimmig ohne Änderungen angenommen.

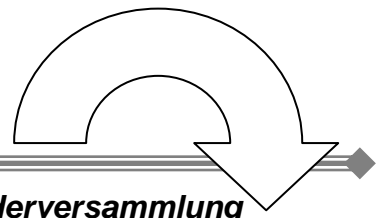
TOP 5 Bericht Vorstand

Herr Prof. Oltersdorf berichtete über die Aktivitäten des Vorstandes. Neben fünf Vorstandssitzungen (davon vier telefonisch) wurden drei Rundbriefe (1/1998, 1/1999, 2/2000) erstellt und verschickt. Diesen Rundbriefen sind die wesentlichen Aktivitäten der vergangenen Jahre zu entnehmen.

1998 veranstaltete die AGEV in Zusammenarbeit mit der ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen) eine Tagung in Mannheim (10/98) zum Thema "Ernährungsberichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland". Im April 2000 wird ein Buch bei ‚edition sigma‘ zu dieser Tagung veröffentlicht.

Es wurde auch berichtet, dass 1999 keine Tagung sondern lediglich ein Workshop zum Thema ‚Nutrition and Migration‘ Ende November in Karlsruhe stattfand. Auch für diesen Workshop soll ein Bericht erstellt werden, der als Vorbereitung eines weiteren Treffens dienen soll.

Um einen Überblick über Stand und Entwicklung der Ernährungsverhaltensforschung in Deutschland zu bekommen, führte die Bundesanstalt für Ernährung und die AGEV im Sommer 1999 eine Umfrage durch. Die Ergebnisse dieser Umfrage wurden gemeinsam mit der ZUMA im Internet veröffentlicht (<http://www.ernaehrungsverhaltensforschung.de/>).



## Mitgliederversammlung

Frau Prof. Winkler berichtete über die Mitgliederbewegung:

	Ende 1997	Ende 1999	Veränderung
Mitglieder insgesamt	150	138	-12
<i>davon</i>			
• Firmen	4	3	-1
• Assoziierte Verbände	3	3	-
• Einzelpersonen	143	132	-11

**1998:** 16 Austritte - 7 Eintritte

**1999:** 6 Austritte - 3 Eintritte

Der Kassenbericht wurde ebenfalls von Frau Prof. Winkler vorgelegt.

### TOP 6 Bericht der Kassenprüfer

Der Kassenbericht wurde von Herrn Professor Karg und Herrn Professor Brüse geprüft. Herr H. Zentgraf übernahm von Herrn Prof. Oltersdorf den Vorsitz und beantragte, den Vorstand für die Geschäftsjahre 1997, 1998 und 1999 zu entlasten.

### TOP7 Entlastung des Vorstandes

Die Entlastung des Vorstandes erfolgt einstimmig bei Enthaltung des Vorstandes.

### TOP 8 Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer

Bei jeweils einer Enthaltung wurde folgender neuer Vorstand einstimmig gewählt:

Vorsitz: Prof. Oltersdorf

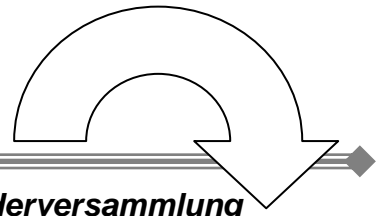
Stv. Vorsitz: Frau Feichtinger, Frau Prof. Hermann

Schriftltg.: Frau Brigitte Schmid

Kasse: Herr Dr. Gedrich

Kassenprüfer: Prof. Karg, Prof. Brüse

### TOP 9 Geplante Aktivitäten



## **Mitgliederversammlung**

Für das Jahr 2000 ist eine Tagung mit dem Thema ‚Ernährungsziele unserer Gesellschaft – Beiträge der Ernährungswissenschaft‘ am 12. und 13. Oktober 2000 im Wissenschaftszentrum Bonn geplant. Das vorläufige Tagungsprogramm wurde verteilt und diskutiert. Das Thema stößt auf allgemeines Interesse, jedoch muss die Zielsetzung im Vorfeld genauer herausgearbeitet werden. Vor allem ist darauf zu achten, dass die Tagung nicht dazu führt, dass sich die unterschiedlichen Forschungsrichtungen noch mehr voneinander distanzieren.

TOP 10 Anträge der Mitglieder

keine

TOP 11 Verschiedenes

Es fand eine lebhafte Diskussion über die Zukunft der AGEV statt. Um den Vorstand etwas zu entlasten, wurde vorgeschlagen einen Beirat oder themenspezifische Arbeitsgruppen zu bilden.

Die AGEV-Homepage befindet sich nachwievor im Aufbau und ist nicht auf dem aktuellsten Stand. Der Vorstand bittet hierfür um Unterstützung durch andere Mitglieder.

Beate Fischer

Neuherberg, 3. April 2000



***Bericht - Tagung 2000***

***"Ernährungsziele unserer Gesellschaft - die Beiträge der Ernährungsverhaltenswissenschaft"***

Die 22. Wissenschaftliche Jahrestagung der AGEV fand am 12.+13. Oktober 2000 im Wissenschaftszentrum Bonn statt. Sie befasste sich mit den Ernährungszielen unserer Gesellschaft:

Bei der Entstehung chronischer Erkrankungen ist die deutliche Rolle der Ernährung unbestritten. Doch, obgleich das Lebensmittelangebot in unserer Zeit so sicher, so preiswert und so qualitativ hochwertig ist wie noch nie, bleiben ernährungsbeeinflusste Erkrankungen ein gesellschaftlich relevantes Gesundheitsproblem. Die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten hatte zur Zielsetzung, ausgehend von der aktuellen Situationsbeschreibung die Ernährungsziele unserer Gesellschaft darzustellen und im interdisziplinären Zusammenhang zu diskutieren, um daraus Schlussfolgerungen für die Ernährungswissenschaft aber auch für die Ernährungspolitik abzuleiten.

Mit den Daten des kürzlich veröffentlichten Ernährungs- bzw. Gesundheitssurvey des Robert-Koch-Instituts in Berlin wurde ein Überblick über die aktuelle Situation vorgestellt. Die repräsentative Befragung ergibt, dass im Vergleich zu früheren Studien das Ernährungsverhalten der Befragten Entwicklungen in Richtung einer gesundheitsbewussteren Ernährung aufweist; aber noch immer haben 20 % der Erwachsenen einen Body Mass Index  $\geq 30$ , etwa 33 % weisen einen Serumcholesterinwert über 250 mg/dl auf und 33 % im Westen sowie etwa 40 % im Osten Deutschlands leiden an Bluthochdruck.

„Offizielle“ Ernährungsziele Deutschlands lassen sich aus den "Referenzwerten für die Nährstoffzufuhr" (März 2000) der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) (erstmalig zusammen mit der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung und der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährungsforschung und der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung) ableiten. In Erweiterung der bisherigen DGE-

Publikationen wurde zusätzlich zu den numerischen Werten ein Kapitel "Präventive Aspekte von Nährstoffen und Nahrungsinhaltsstoffen" aufgenommen. Im Zusammenhang mit den Ergebnissen des Gesundheitssurvey wird deutlich, dass die Verhütung von nährstoffspezifischen Mangelkrankungen mehr in den Hintergrund tritt zu Gunsten der Betrachtung von gesundheitlich unbedenklicher Zufuhrhöchstmengen. Denn etwa 40 % der Männer und 50 % der Frauen nehmen mehr oder weniger regelmäßig Nahrungssupplemente zu sich (v.a. Vitamine), so dass die Zufuhr z.T. deutlich über den Empfehlungen liegt. Angesichts dieser Tatsache wird die lückenhafte Kenntnis bezüglich unerwünschter Effekte einer Nährstoffüberdosierung zu einem Problem. Nur für die Vitamine A, D, E und C können wissenschaftlich fundierte Höchstmengen (i.S. safe upper intake level) angegeben werden. Insgesamt besteht jedoch ein Forschungsdefizit, das gilt gleichermaßen insgesamt für ernährungswissenschaftliche Fragestellungen.

Für die Ernährungsverhaltensforschung ist es von Interesse, ob sich die jeweiligen Referenzwerte praktisch (auf dem Teller) umsetzen lassen. Auf der Tagung wurden erste Berechnungen eines Computerprogramms vorgestellt, die eine „essbare Übertragung“ demonstrierten. Die so zusammengestellte Kost besteht zu einem überwiegenden Teil aus pflanzlichen Lebensmitteln, was weitgehend der allgemeinen Empfehlung entspricht.

Im präventiven Bereich (Public Health) müssen naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit gesellschaftlichem Handeln zusammen wirken. Die auf der Tagung präsentierten vielfältigen Erfahrungen aus Interventionsprojekten der verschiedensten Bereiche belegen beeindruckend, dass es durchaus möglich ist, Ergebnisse der Ernährungsforschung konkret umzusetzen und Veränderungen im Ernährungsverhalten auch auf der Populationsebene zu bewirken. Andererseits sind Erfolge derartiger Aktivitäten häufig durch mangelnde strukturelle Bedingungen und Kooperation begrenzt. Auch wenn es Stiftungen gibt, die vornehmlich quer zu den disziplinären Strukturen der Wissenschaft Projekte für Gesundheit (und Ernährung) fördern, so fehlt es oftmals an finanziellen Ressourcen bzw. an Unterstützung durch zuständige Institutionen (Minis-

terien etc.), so dass viele der Aktivitäten zu kurz greifen oder zu früh beendet werden müssen. Manchmal fehlt es aber auch im Bereich der richtigen Auswahl der Interventionsinstrumente (Methode). Es ist bekannt, dass auf der kognitiven Ebene allein Verhaltensänderungen nicht zu erreichen sind. Es sollten verstärkt eine mehrperspektivische Sichtweise, die „positive Aussage“ als Alltagshandlungsalternative, Lebensstile und die Genussorientierung berücksichtigt werden, um die Diskrepanz zwischen „Kopf und Bauch“ beim Adressaten zu überwinden. Projekte müssen das Verhalten von verschiedenen Individuen und Verhältnisse auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen adäquat berücksichtigen, traditionelle Grenzen überschreiten, die ganze Ernährungskette vom „Acker bis zum Teller“ integrieren und von allen Akteuren im Bereich Gesundheitsförderung - nicht als isolierte Einzelaktionen - gemeinsam getragen werden.

Aus historischer Betrachtung ist interessant, dass die Ernährungsziele des 20. Jahrhunderts aus naturwissenschaftlicher Sichtweise (optimale stoffliche Versorgung der kalorischen Verbrennungsmaschine Mensch) resultierten. Gleichwohl wurden sie aber auch für die politischen Projektionen der jeweiligen Zeit genutzt bzw. missbraucht. Die seit Mitte des Jahrhunderts einsetzende Entpolitisierung der Ernährungsziele begründete sich auf die Zunahme des Lebensstandards und des damit verbesserten Gesundheitsstatus der Bevölkerung. Durch den Wandel von der Regulierung des Mangels zu der des Überflusses muss vor dem Hintergrund der wachsenden Kosten im Gesundheitswesen in der heutigen Zeit „Die richtige Ernährung“ wieder zu einem politischen Ziel werden. Aber es scheint, als ob weniger die „Gesundheit“ sondern nur die Vermeidung von Krankheit auf der Fahne geschrieben steht. Das hat zur Folge, dass - auch aus vielfältigen ökonomischen Interessen heraus - eher die Lebensmittel geändert (Functional Foods) als Anstrengungen unternommen werden, das Verhalten der Menschen bzw. deren Verhältnisse zu ändern.

Die Ernährungsprobleme der Menschen sind weitgehend bekannt. Es sind einerseits die Resultanten aus genetischer Disposition und umweltbedingten Faktoren. Zum Anderen prägen soziokulturelle Aspekte das tatsächliche Verhalten, denn Essen ist

eines der zentralen Elemente zur Identitätsentwicklung. Die naturwissenschaftlich orientierte Ernährungsforschung wird zukünftig schwerpunktmäßig die Interaktion des menschlichen Genoms mit der „Ernährungsumwelt“ betrachten müssen, um ein neues Bild des komplexen Stoffwechselgeschehens entwerfen zu können. Da die Grenzen zwischen den „Produkten“ der Pharma- und Lebensmittelindustrie weiter verwischen, müssen Forschungsaktivitäten gestärkt werden, die klar die Zusammenhänge auf die Sicht der Ernährungswissenschaft fokussieren.

Ernährungswissenschaftliche Erkenntnisse werden immer wieder von verschiedensten Interessensvertretern werbewirksam „missbraucht“ um ökonomische Ziele zu erreichen, während Ernährungsaufklärung und –beratung die Ergebnisse als „Wahrheit“ verstehen und sie oftmals auf der rein stofflichen Ebene „erfüllen“, d.h. umsetzen wollen. Es wird zu oft übersehen, dass die Naturwissenschaft eine systemimmanente Eigenlogik (verengter Forscherblick) entwickeln „muss“ und andererseits die Epidemiologie nur Korrelationen und keine Kausalitäten ermitteln kann.

Die Ernährungsproblematik in unserer Gesellschaft wird wissenschaftlich eher auf die Beachtung der psychosozialen oder medizinisch-physiologischen Determinanten des Verhaltens bei ernährungsabhängigen Erkrankungen „reduziert“, als dass die Aspekte der Prävention bzw. der Determinanten des „normalen“ Ernährungshandelns untersucht werden.

Eine Reihe von Wissenschaftsdisziplinen leistet wichtige Beiträge zur Kenntnis über Ernährungsverhalten. Doch in keinem Wissenschaftszweig nimmt das Thema eine bedeutende Position ein, sondern hat eher den Charakter von Aussenseiterpositionen: die Kulturwissenschaften (Geschichte und Volkskunde), die Ernährungspsychologie und -soziologie, die Marktforschung und die Medizin (Public Health). Ernährungsverhaltensforschung ist heute geradezu polarisiert entweder naturwissenschaftlich oder sozialwissenschaftlich orientiert. Letztendlich wird jede Disziplin allein jedoch das Phänomen Mensch und Ernährung (Essen) nicht erschöpfend klären können. Es bedarf neuer fundamentaler und v.a. methodischer Überlegungen bei der

Entwicklung von Ernährungszielen, die unter verantwortungsvollem Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen die disziplinären Einzelaspekte zu einer praxisorientierten und stimmigen Gesamtaussage zusammenfügen.

In unserem Land ist die Gesundheit und damit prioritär die Ernährung ein gesellschaftliches Problem geworden, und dies legitimiert eine staatliche Regulierung. Ernährungsziele einer Gesellschaft müssen in einem diskursiven Prozess des Aushandelns zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen (Expertenkonsens) formuliert und zu explizit politischen Zielen werden. Sie dürfen nicht interessenssondern müssen gemeinwohlorientiert und gesellschaftlich verbindlich sein.

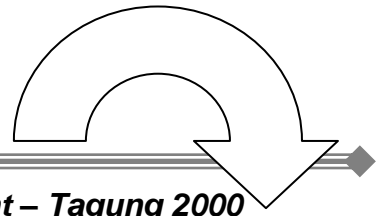
Politische Ziele sind aber auch immer „Fragen der Macht“. Und so steht - politisch gesehen - die „gesunde Ernährung“ (z.B. die Kampagne „5 a day“) im Machtkonflikt zwischen dem Gesundheitswesen (Public Health) einerseits und z.B. der landwirtschaftlichen Produktion (weniger Fleisch) sowie der Lebensmittelindustrie (functional foods) andererseits. Da das tatsächliche Verhalten (Essen) der Menschen eben nicht den Empfehlungen entspricht, sind Interventionsprogramme erforderlich. Doch der Erfolg dieser Projekte im Sinne einer nachhaltigen Verhaltensänderung wird von der Frage: „Wer zieht tatsächlich an welcher Seite?“ determiniert.

#### *Podiumsdiskussion*

*TeilnehmerInnen: Angelika Michel-Drees, AgV; Bettina Murmann, BLL; Karl J. Eggers, Marketing.*

*Moderation: Werner Prill, Lebensmittel-Zeitung*

In der Podiumsdiskussion zum Abschluss der Jahrestagung sollten die Vertreterinnen und Vertreter aus Handel, Industrie und Verbraucherorganisationen die Ernährungsziele unserer Gesellschaft aus ihrer Sicht praxisnah diskutieren. Das vom Europäischen Gerichtshof bestätigte Leitbild des „mündigen Verbrauchers“ wird auf der einen Seite als gegeben bzw. wünschenswert vorausgesetzt, andererseits zeigt die Wirkung von Werbemaßnahmen, dass noch immer Bildungsmängel der Bevölkerung



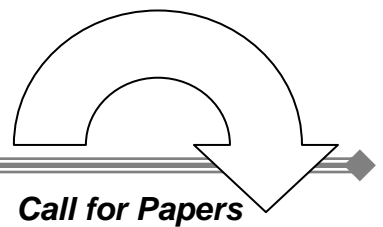
---

## **Bericht – Tagung 2000**

existieren, die weiterhin „Ernährungsaufklärung“ z.B. von Seiten der Verbraucher-  
schutzorganisationen erfordern.

Der Lebensmittelmarkt wird im Zeitalter der Globalisierung immer komplexer und  
anonymer. Damit erschwert es sich für die einzelnen Verbraucher, sich bei der vor-  
herrschenden Informationsvielfalt mit z.T. diametral entgegengesetzten Aussagen  
bzw. Interpretationen (natur-)wissenschaftlicher Erkenntnisse zurecht zu finden. Wirt-  
schaftsinteresse impliziert immer Verkaufsinteresse, die Informationspolitik ist somit  
immer interessengeleitet. Folglich muss es Bildungsaufgabe eines verantwortungs-  
bewussten Staates sein, hier ein Gegengewicht zu schaffen. Mögliche gesundheitli-  
che Risiken dürfen nicht nur individuell sondern müssen auch gesellschaftlich bewert-  
et werden. Dies scheint - zumindest bisher - mit der staatlichen Absicht, hauswirt-  
schaftliche Bildung (Kompetenzen des Alltagshandelns) in der Schule zu reduzieren  
und die Mittel für unabhängige Verbraucherberatung zu verknappen, (noch) nicht  
politische Zielsetzung zu sein.

Die Jahrestagung bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Einblicke in die Ist-  
Situation der Ernährungs(-verhaltens-)forschung und Raum für den konstruktiven  
Austausch zwischen den Wissenschaftsdisziplinen. In einigen Bereichen konnten  
(imaginäre) Divergenzen überwunden werden. Einigkeit herrschte zur gesellschaftli-  
chen Bedeutung von Ernährungszielen. Demgegenüber ist zu konstatieren, dass  
diese Sicht auf politischer Seite offensichtlich nicht gleichermaßen vorhanden ist,  
denn es war kein/e Vertreterin oder Vertreter bereit, sich zu beteiligen. Verschiedene  
politische Organisationen lehnten auf Anfrage ab, z.T. mit der Begründung Ernäh-  
rung sei „im Moment kein Thema“.



**Call for Papers**

***Call for Papers -Tagung 2001***

***"Ernährung und Raum - Regionale und ethnische Ernährungsweisen in Deutschland"***

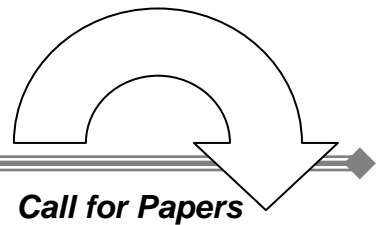
Die 23. Wissenschaftliche Jahrestagung der AGEV findet am 11.+12. Oktober 2001 im Wissenschaftszentrum Weihenstephan der Technischen Universität München statt. Sie fokussiert auf regionale und ethnische Aspekte des Ernährungsverhaltens in Deutschland:

Traditionell sind Ernährungsgewohnheiten regional unterschiedlich. Die Ursachen liegen neben den topographischen Bedingungen vor allem in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Merkmalen der Menschen in den verschiedenen Lebensräumen. Erkennbar sind Gebiete, in denen sich aufgrund der Geschichte, der Traditionen, der Sozialstruktur und der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung charakteristische Ernährungsgewohnheiten herausbilden bzw. herausgebildet haben.

Mittlerweile jedoch sind, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa, Tendenzen erkennbar, wonach sich die geographischen Verzehrunterschiede nivellieren und regional übergreifend angleichen. So gibt es im Zuge der Konzentration und Internationalisierung der Ernährungsindustrie und des Lebensmittelhandels ein wachsendes Angebot an „global food“ (z.B. Coca-Cola). Zwar sind diese Produkte in einer Vielzahl von Ländern erhältlich, aber nicht überall sind sie tatsächlich identisch. Ihre Rezepturen werden durchaus an nationale Besonderheiten angepasst.

Es gibt allerdings auch Menschen, die sich bewusst gegen den Trend zur globalen Einheitsnahrung („McDonaldisierung“) stellen und lokale bzw. regionale Alltagskultur wieder entdecken und beleben. Unter dieser Prämisse arbeiten Bewegungen wie „Slowfood“ und „Eurotoques“.

So blieben in Deutschland bislang, trotz der Globalisierungstendenzen, die wesentlichen Kennzeichen regionaler Verzehrsgewohnheiten erkennbar. Es zeigen sich in den verschiedenen deutschen Regionen noch immer die bekannten Ernährungstradi-



## ***Call for Papers***

tionen der verschiedenen „Landsmannschaften“ mit ihren regionalen Küchen und Speisen. Der „Weißwurst-Äquator“ ist ebenso vorhanden wie die verschiedenen regionalen Trinkgewohnheiten (z.B. Bier- und Weinsorten).

Die große Bedeutung regionaler Esskulturen wurde von Lebensmittel-Anbietern erkannt und aufgenommen, wie verschiedene regionale Marketingkonzepte zeigen. Entsprechende Maßnahmen werden von der Europäischen Union sogar unterstützt (z.B. durch den Schutz der kontrollierten Ursprungsbezeichnung für regionale Spezialitäten).

Der Bezug zu einem bestimmten räumlichen Ursprung von Lebensmitteln oder Speisen („local food“) stiftet bei den Verbrauchern häufig zusätzlichen Nutzen, beispielsweise in Bezug auf ihre Gesundheit und Sicherheit, ihre Kultur und Identität.

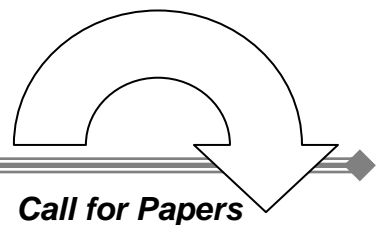
Die Betrachtung der Ernährung unter räumlichen Aspekten zeigt, dass die Produktionsräume der Lebensmittel (Agrarfläche, Standort der Ernährungsindustrie, Lager des Großhandels, Einkaufsstätten) und die Lebens- bzw. Essräume der Konsumenten sehr unterschiedlich verteilt sind. Damit Angebot und Nachfrage zusammenkommen, müssen räumliche Distanzen überwunden werden. Dies verbraucht Zeit, Umweltressourcen und Geld und erfordert Mobilität und Kommunikation. Nicht zuletzt aus ökologischen Gesichtspunkten wird es daher immer wichtiger, diese Warenströme optimal zu organisieren.

Die AGEV greift in ihrer 23. Wissenschaftlichen Jahrestagung das Spannungsfeld aus steigender Globalisierung der Ernährungsgewohnheiten und der Pflege regionaler und ethnischer Ernährungstraditionen in Deutschland auf. Im Rahmen der interdisziplinären Tagung sollen folgende Aspekte erörtert werden.

### **1. Ernährung und Raum – ein historischer Rückblick**

- Welche Veränderungen räumlich definierter Ernährungsweisen haben seit 1945 stattgefunden?





## **Call for Papers**

- Welche Aktivitäten wurden unternommen, um bestimmte Veränderungen gezielt herbeizuführen?

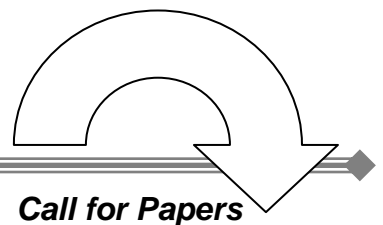
### **2. Lebensmittel und Raum – zwischen „local food“ und „global food“**

- Welche besonderen Eigenschaften haben „local food“ und „global food“?
- Wie entstehen „local food“ und „global food“?
- Aus welchen Gründen werden bewusst regionale Produkte oder Produkte, die einen räumlichen Bezug haben (z.B. Nürnberger Bratwurst, Produkte für Migrantenküchen, Produkte aus Regionalvermarktungsprogrammen), eingekauft, gegessen und getrunken?
- Welche Bedeutung haben regionale Marketingkonzepte?

### **3. Verzehrsmuster und Raum – Nahrungslandschaften in Deutschland**

- Welche Nahrungslandschaften gibt es heute (noch) in Deutschland? (z.B. Unterschiede nach alten/ neuen Bundesländern, Nord/Süd, urbaner/ländlicher Raum)
- Wie unterscheiden sich die Nahrungslandschaften (z.B. in Bezug auf die zeitliche und räumliche Mahlzeitenordnung? Lebensmittelauswahl? Zubereitungsweisen? Verbrauchsanteile von regionalen und globalen Lebensmitteln?)
- Auf welche Faktoren sind diese Unterschiede zurückzuführen bzw. entlang welcher Linien differenzieren sich die Ernährungsgewohnheiten aus (z.B. soziodemographische Zusammensetzung der Bevölkerung, Einfluss von geographisch angrenzenden Esskulturen)?
- Welche Veränderungen in den Nahrungslandschaften sind heute erkennbar (z.B. zunehmende Industrialisierung der Ernährung)?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus den räumlichen Ernährungsunterschieden für die Ernährungssituation und die Ernährungsziele in den Gebieten (z.B. Jodmangelsituation)?

### **4. Lebensmittel, Verzehrsmuster und Umwelt – eine ökologische Bewertung**



## Call for Papers

- Welche Warenströme und Dienstleistungen werden in Deutschland über welche Distanzen bewegt?
- Welche Ressourcen werden dabei eingesetzt?
- Welche Bedeutung haben Regionalkonzepte aus ökologischer Sicht?

### 5. Ernährung und Raum – ein Ausblick

- Werden regionale Ernährungsverhaltensweisen auch in Zukunft Bestand haben?
- Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Politik (Ernährungsziele) und Wissenschaft (Ernährungsforschung)?

### Beitragsanmeldungen:

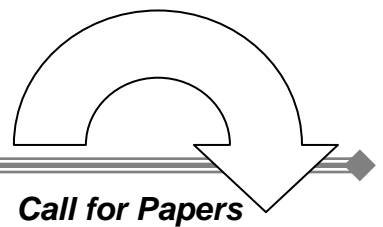
Interessenten werden gebeten, Ihre Beitragsanmeldungen **bis spätestens 31.05.2001** in Form eines abstracts an folgende Adresse zu senden:

Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten e.V.  
c/o Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Haushalts  
der TU München-Weihenstephan  
85350 Freising  
bzw.  
[agev@wlh.agrar.tu-muenchen.de](mailto:agev@wlh.agrar.tu-muenchen.de)

Die eingegangenen abstracts werden einem Begutachtungsprozess unterzogen. Autoren werden voraussichtlich Mitte Juli 2001 über das Ergebnis der Begutachtung informiert.

Beachten Sie unbedingt folgende **formale Hinweise** für Ihre abstracts:

Umfang:                    höchstens eine Seite DIN A4  
Seitenränder:            jeweils 2,5 cm



Schriftart: Arial 12 pt  
Zeilenabstand: 1,5 Zeilen  
Zeilenausrichtung: Blocksatz

Beginnen Sie in der 1. Zeile mit dem Titel Ihres Beitrags (in Fettdruck).

Geben Sie in der nächsten Zeile die Namen der Autoren und der repräsentierten Institutionen an. Lassen Sie die darauf folgende Zeile frei.

Gliedern Sie Ihr abstract nach Möglichkeit in die Abschnitte Problemstellung/Zielsetzung, Methoden, Ergebnisse, Schlussfolgerungen.

Geben Sie an, ob Sie Ihren Beitrag vorzugsweise als Poster oder Vortrag präsentieren wollen.

Wählen Sie bei der Anmeldung per e-Mail ein möglichst gängiges Dateiformat für Ihre abstracts.

### ***Tagungshinweise***

#### **FOOD and NUTRITION for BETTER HEALTH**

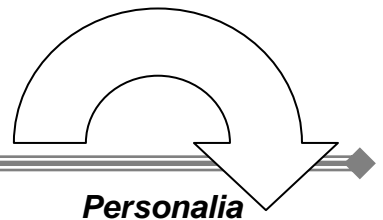
A European Conference: highlights from EC research-programmes (HEALFO Conference)

14./15 Juni 2001 in Santa Maria Imbaro (Italien)

#### ***Kontakt:***

HEALFO Scientific Secretariat  
Fax +39-0872-57112  
E-mail: [healfo@cmns.mnegri.it](mailto:healfo@cmns.mnegri.it)





### ***Neue Vorstandsmitglieder***

Bei der letzten Mitgliederversammlung wurde der Vorstand neu gewählt. Die beiden Vorstandsmitglieder Frau Prof. Dr. Gertrud Winkler und Frau Dr. Beate Fischer haben nicht mehr kandidiert. Als Nachfolger wurden Herr Dr. Kurt Gedrich und Frau Dipl.oec.troph. Brigitte Schmid gewählt. Die beiden neuen Vorstandsmitglieder und ihre Aufgabengebiete wollen wir Ihnen hier kurz vorstellen:

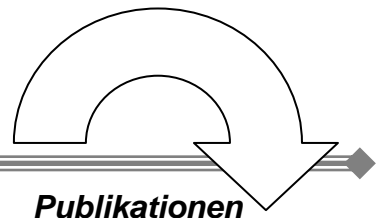


Dr. Kurt Gedrich studierte von 1987 bis 1993 Ökotrophologie an der Technischen Universität München-Weihenstephan. Seit 1993 ist er dort am Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Haushalts beschäftigt, zunächst als wissenschaftlicher Angestellter, inzwischen als akademischer Rat. 1996 promovierte er zum Thema „Ökonometrische Bestimmung der Lebensmittel- und Nährstoffzufuhr von Personen anhand des Lebensmittelverbrauchs von Haushalten“. Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten liegt in IST- und SOLL-Analysen zur Ernährungssituation von Bevölkerungsgruppen in Deutschland. Für die AGEV übernahm er von Frau Prof. Dr. Winkler das Amt des Kassenvwarts.

Brigitte Schmid studierte ebenfalls an der Technischen Universität München-Weihenstephan Ökotrophologie. Seit 1997 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet für Marktlehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft in Weihenstephan. Ihr besonderes Interesse gilt dem Lebensmittelmarketing, den Methoden der Marktforschung und dem Konsumentenverhalten. In ihrem Promotionsvorhaben beschäftigt sie sich mit dem Ernährungsverhalten von Migranten in Deutschland. Im AGEV-Vorstand ist Frau Schmid für die Schriftführung zuständig.



Der AGEV-Vorstand wünscht dem „Weihenstephaner Duo“ viel Erfolg und Freude für die Vorstandsarbeit!



## ***Publikationen***

Köhler, Barbara Maria; Oltersdorf, Ulrich; Papastefanou, Georg (Hg.):

Ernährungsberichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland.

Berlin : Edition sigma, 2000, 230 S. (ISBN: 3-89404-202-8)

Deskriptoren: Ernährung, Gesundheitspolitik, Prävention, Sozialpolitik, Landwirtschaft

*In der Bundesrepublik Deutschland fehlt eine kontinuierliche, abgestimmte Ernährungsberichterstattung, die die Basisdaten für Gesundheitsprojekte, die Landwirtschafts- und die Umweltplanung liefern könnte. Dieser Sammelband stellt die wenigen vorhandenen, sehr spezialisierten regelmäßigen Datensammlungen im Bereich Ernährung vor und konfrontiert sie mit einem Raster von Wunschindikatoren bzw. den praktischen Anforderungen aus der Sicht potentieller Nutzer eines solchen Berichtssystems. Die Beiträge diskutieren überdies den erforderlichen Standard hinsichtlich der Datenqualität, sie bewerten die Kosten der Datenbeschaffung und -verarbeitung in Relation zum möglichen Nutzen, erörtern die Chancen für den Aufbau eines solchen Systems in Deutschland und untersuchen die notwendigen Strukturmerkmale, damit ein System der Ernährungsberichterstattung - insbesondere in bezug auf die gesundheitliche Lage von Teilgruppen der Bevölkerung - politisch wirksam werden kann.*

*\*\*\* "Ingesamt beinhaltet der Band erstaunlich konkrete Konzepte, detaillierte Ziele und ehrliche Einschätzungen von verschiedenen Gruppierungen, die mit Ernährung befasst sind, und ist damit sehr lesenswert für alle, die sich mit Public Health (Nutrition) befassen." (VDOe Position 3/2000)*

Deutsche Gesellschaft für Ernährung (Hg.):

Ernährungsbericht 2000.

Frankfurt/M. : Henrich, 2000, 393 S.



### ***AGEV-Homepage***

Die AGEV möchte Informationen zum Ernährungsverhalten bündeln und leichter zugänglich machen und die Kommunikation zwischen den Mitgliedern verbessern. Zur Umsetzung dieser Ziele werden wir die Webpage der AGEV nutzen und sozusagen zu einem Portal für die Ernährungsverhaltensforschung in Deutschland ausbauen.

Dazu brauchen wir Ihre Mithilfe: Bitte schreiben oder mailen (agev@agev-rosenheim.de) Sie uns Ihre E-Mail- und/oder www-Adresse sowie weitere Links zu unserem Forschungsgebiet!

! .....

„Snail-mail“ Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

„E-Mail“ \_\_\_\_\_

„WWW-Adresse“ \_\_\_\_\_

Vorschläge für Links zur Ernährungsverhaltensforschung:

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten e.V.

c/o

Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Haushalts

der TU München-Weihenstephan

85350 Freising